

Um ein Blümlein

Autor(en): **Schaller, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 23

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Was soll ich nun machen?» klagte er. «Ich will gewiss arbeiten, bin doch ein ganz tüchtiger Schmied. Und 's Lieseli hat versprochen, auf mich zu warten. Und nun ist unten im Nachbardorf die Schmiede zu übernehmen. Teuer ist sie nicht, aber etwas Geld müsste man haben. Und ich besitze doch nichts, aber auch rein gar nichts. Und wer wird mir mit meinem Namen etwas borgen?»

«Also Geld musst du haben?» fragte Pfarrer Lob streng.

Der Josef nickte.

«Und 's Lieseli wird die Sache in die Hand nehmen und du wirst dich sicher bessern?»

Die Gemeinderatssitzung ist dann sehr stürmisch gewesen. Der Pfarrer Lob, so gut er sei, in Geldsachen sei er eben unverbesserlich. Nun gut, man würde ihm das dritte Mal die Kosten bewilligen. Aber Bargeld würde man ihm nicht mehr in die Hand geben. Das Geld würde man, wenn der Pfarrer angekommen sei, an die Kuranstalt überweisen.

Und so geschah es. Am Samstag darauf wanderte Pfarrer Lob den Berg hinab, am Morgen in aller Frühe, kaum war die Sonne aufgegangen. Die Vögel haben gesungen, und der alte Mann schritt frohgemut seines Weges, nachdem er sich von allen herzlich verabschiedet hatte.

Und wer kam da am Spätnachmittag, ein wenig schnaufend, ein bisschen müde, den Berg wieder hinauf ins Dorf? Das war der gute alte Lob! Müde war er und lächelte doch selig vor sich hin. Und der erste, der ihm auf der Dorfstrasse begegnete, das war der Gemeindepräsident.

«Aber Herr Pfarrer, ich, wir alle dachten, Sie seien nun längst im Kurort. Haben Sie den Zug verpasst?»

Pfarrer Lob aber lächelte verlegen. «Nein, nein, es ist anders gewesen. Ich bin gut nach unten gekommen und war auch zu richtigen Zeit auf dem Bahnhof. Doch ich musste warten und setzte mich auf eine Bank. Neben mir sass ein altes Mütterchen. Ich kam mit ihr ins Gespräch; und da hat sie mir von ihrer Tochter erzählt. Stellt Euch vor, das Mädchen ist im gleichen Kurort bedienstet, in den ich gerade fahren wollte. ‚Wie gerne würde ich sie dort einmal besuchen‘ hat die alte Frau geseufzt. ‚Für das bisschen Wohnung und Essen würde sie schon sorgen, die Tochter, denn sie ist ein gutes Kind. Wenn nur nicht das teure Fahrgeld wäre!‘ Nun, Herr Gemeindepräsident, Sie hätten auch nicht anders gehandelt. Natürlich habe ich ihr die Fahrkarte gegeben, die ich bei mir hatte. Der Gemeindepräsident blickte herab auf den kleinen Pfarrer. Dann reichte er ihm die Hand. Grolend klang es und doch irgendwie weich und veröhnlich: «Ich sehe schon, Herr Pfarrer», sagte er, «Sie sind unverbesserlich.»

Auch ohne Kuraufenthalt hat sich der Pfarrer Lob wieder erholt und hat noch zehn Jahre lang der Gemeinde treu gedient. Und als er starb, da hat die Gemeinde einen Vater verloren, den sie alle betrauert haben wie den leiblichen. Auch hernach sind wieder gute Menschen an seinen Posten gekommen. Doch der Pfarrer Lob bleibt unvergessen, dort oben in der kleinen Berggemeinde im Wallis.

UM EIN BLÜMLEIN

Am Wege blüht das Blümlein hold,
Ein weisser Stern im Sonnengold;
Ich halte Rast, mein Herze singt,
Und tief in mir die Saite klingt.

Mir ist, als wär's ein lichter Traum,
So zart ist seines Kleides Saum;
O könnt' ich doch, gleich ihm so rein,
Ein Lobpreis dieses Schöpfers sein! —

Robert Schaller